

Inhalt

- Die aktuelle Situation von Personen mit unbekanntem Verbleib ist häufiger unsicher oder prekär
- Junge Geflüchtete nehmen seltener an praxisnahen Angeboten der Berufsorientierung teil
- Zusammenhang zwischen der Bewertung von Berufsbildungsangeboten und dem Übergang in berufsqualifizierende Bildung
- Fazit
- Literatur

Hubert Ertl | Bernd Fitzenberger | Silke Anger | Alexander Christ | Bernhard Christoph | Julia Gei | Julia Holleitner | Catie Keßler | Ute Leber | Brigitte Schels | Marco Seegers

Ausbildungssuchende ohne Kontakt zur Arbeitsagentur und Geflüchtete sind oft im Nachteil

BA-BIBB-IAB-Bewerberstudie zum Ausbildungsmarkt

Eine Ausbildung aufzunehmen, ist ein entscheidender Schritt auf dem Bildungsweg vieler junger Menschen. Sie müssen sich mit unterschiedlichen Ausbildungswegen auseinandersetzen und um Ausbildungsplätze bewerben. Hierbei kommt Angeboten der beruflichen Orientierung und Berufsberatung eine zentrale Rolle zu. Welche Erfahrungen machen ausbildungsinteressierte junge Menschen während der Berufsberatung, wie unterscheiden sich diese Erfahrungen und inwiefern gehen sie mit einem erfolgreichen Übergang in eine Berufsausbildung oder ein Studium einher?

In aller Kürze

- Ausbildungssuchende, die im Verlauf ihrer Suche nach einem Ausbildungsplatz den Kontakt zur Bundesagentur für Arbeit abgebrochen haben (vgl. Infobox 1), und junge Geflüchtete münden seltener in eine Ausbildung oder ein Studium ein. Das zeigen Daten der aktuellen BA-BIBB-IAB-Bewerberstudie.
- Jugendliche mit Fluchthintergrund nehmen seltener Angebote der beruflichen Orientierung wahr als andere Jugendliche. Dies betrifft vor allem praxisnahe Angebote wie Praktika oder Schnuppertage.
- Bei der Bewertung der Berufsorientierungsangebote in Schulen lassen sich drei Kategorien unterscheiden: Die Angebote können als hilfreich wahrgenommen werden; sie können das Gefühl vermitteln, unter Druck gesetzt zu werden; oder sie werden nicht benötigt, da die Jugendlichen bereits im Vorfeld wissen, was sie nach der Schule machen wollen.
- Wer bei der Ausbildungsplatzsuche die Angebote der Berufsorientierung als hilfreich erlebt hat oder nach eigenen Angaben keine berufliche Orientierung benötigt, schlägt häufiger einen berufsqualifizierenden Bildungsweg ein. Diese Personen sind zudem zufriedener mit dem, was sie aktuell erreicht haben, als diejenigen, die sich unter Druck gesetzt fühlen.

Gerade in Zeiten einer alternden Gesellschaft und eines Rückgangs der Erwerbsbevölkerung sind hohe Übergangsraten in die Berufsausbildung für eine gelungene Fachkräftesicherung essenziell. Aus Perspektive der Ausbildungssuchenden ist ein erfolgreicher Übergang vor allem deshalb wichtig, weil er ihre individuellen Lebenschancen maßgeblich beeinflusst. Eine Ausbildung stellt die Weichen für das weitere Arbeitsleben, erhöht die Lebenszufriedenheit und die Möglichkeiten zur gesellschaftlichen Teilhabe (z. B. BUSSE et al. 2024). Die Wege junger Menschen nach der Schule unterscheiden sich allerdings deutlich und führen nicht immer unmittelbar in eine Ausbildung (ACHATZ et al. 2022).

Infobox 1: Definition

„unbekannt Verbliebene“

Die „unbekannt Verbliebenen“ bezeichnen in der Geschäftsstatistik der Bundesagentur für Arbeit (BA) eine Gruppe, die sich zunächst als ausbildungsstellensuchend gemeldet, später aber den Kontakt zur BA abgebrochen und keine weitere Unterstützung bei der Ausbildungsplatzsuche in Anspruch genommen hat. Damit hat die BA keine Informationen darüber, was aus diesen Personen nach dem Kontakt mit der BA geworden ist.

Die Bundesagentur für Arbeit (BA) ist neben Schulen, Ländern, Kommunen und Unternehmen einer der zentralen Akteure bei der Berufsberatung junger Menschen und hat eine Schlüsselrolle bei der Vermittlung von Ausbildungsplätzen. Im Beratungsjahr 2023/2024 waren rund 430.000 Personen, die eine Ausbildungsstelle suchten, bei der BA gemeldet. Davon hatten im September 2024, also zu Beginn des Ausbildungsjahres, rund 200.000 Personen eine Ausbildung aufgenommen. Weitere 70.000 besuchten eine Schule, studierten oder machten ein Praktikum, gut 31.000 waren unversorgt, gut 21.000

arbeitslos und rund 45.000 waren erwerbstätig, in einer Fördermaßnahme oder leisteten Freiwilligendienst.

Bei etwas über 55.000 Personen war der weitere Verbleib laut BA-Statistik nicht bekannt (STATBA 2024a). Diese sogenannten unbekannt Verbliebenen hatten zwar zunächst mithilfe der Arbeitsagentur eine Ausbildungsstelle gesucht, aber später den Kontakt abgebrochen (vgl. Infobox 1). Daher konnten sie nicht mehr von der BA betreut werden und die Arbeitsagenturen haben keine weiteren Informationen über ihren jeweiligen Status – insbesondere nicht über die eventuelle Aufnahme einer Berufsausbildung.

Infobox 2: BA-BIBB-IAB-Bewerberstudie 2024

Bei der BA-BIBB-IAB-Bewerberstudie 2024 handelt es sich um eine schriftlich-postalische Repräsentativbefragung von Ausbildungssuchenden, die im Vermittlungsjahr 2023/2024 bei der BA als ausbildungsstellensuchend gemeldet waren. Von den rund 414.500 gemeldeten Ausbildungssuchenden (definierte Grundgesamtheit) wurden 60.000 zufällig ausgewählt. Die Stichprobe besteht aus zwei separaten Teilstichproben: erstens 6.000 Personen mit Fluchthintergrund, sodass mit den Daten der Studie zuverlässige Aussagen für diese vergleichsweise kleine Befragtengruppe getroffen werden können, und zweitens 54.000 Personen ohne Fluchthintergrund. Die zur Befragung ausgewählten Personen wurden angeschrieben und gebeten, einen vierseitigen Fragebogen auszufüllen und zurückzusenden. Die Befragung dauerte von Mitte November 2024 bis Ende Januar 2025. Insgesamt liegen 6.011 auswertbare Interviews vor. Die bereinigte Rücklaufquote beträgt somit 10 Prozent. Für weitere Details siehe KEßLER et al. (2025).

An dieser Stelle setzen die folgenden Analysen auf Grundlage der BA-BIBB-IAB-Bewerberstudie an, für die zwischen Mitte November 2024 und Ende Januar 2025 rund 6.000 Ausbildungssuchende befragt wurden (für nähere Informationen zum Datensatz vgl. Infobox 2). Die Studie basiert auf einer Stichprobe von bei der BA gemeldeten Ausbildungssuchenden und ergänzt die amtlichen Daten um vertiefende Informationen zur Bewerbungsphase: Was machen die vormals Ausbildungssuchenden aktuell, wie zufrieden sind sie mit dieser Tätigkeit und welche Rolle haben verschiedene Angebote der beruflichen Orientierung und Beratung aus ihrer Sicht gespielt?

Verlässliche Informationen hierzu sind nötig, um den Verlauf der Berufsberatung und die Aufnahme einer Ausbildung besser zu verstehen und auf dieser Basis die Angebote zur beruflichen Beratung und Orientierung weiterzuentwickeln. Im Fokus stehen dabei zwei Gruppen von Ausbildungssuchenden, deren Übergangsverläufe besondere Herausforderungen mit sich bringen:

- Dazu zählen zum einen die bereits erwähnten Ausbildungssuchenden mit unbekanntem Verbleib, über deren aktuelle Situation in der BA-Statistik nichts bekannt ist. Wie oben gezeigt, macht diese Gruppe mit knapp 13 Prozent einen relevanten Anteil aller Ausbildungssuchenden aus. Die Befragungsdaten erlauben es, die Informationslücke bezüglich dieser Gruppe weitestgehend zu schließen.
- Zum anderen stehen junge Menschen mit Fluchthintergrund im Fokus, für die eine Ausbildung oft der zentrale Zugang zum Arbeitsmarkt und zur gesellschaftlichen Integration ist. Gleichzeitig können bei dieser Gruppe auch besondere Problemlagen vorliegen, wie beispielsweise Sprachbarrieren oder Herausforde-

rungen, die aus der persönlichen Situation der Betroffenen resultieren.

► Die aktuelle Situation von Personen mit unbekanntem Verbleib ist häufiger unsicher oder prekär

Gut die Hälfte (53,0 %) der Befragten, im Ausbildungsjahr 2023/2024 registrierten Ausbildungssuchenden befand sich zum Befragungszeitpunkt in einem berufsqualifizierenden Bildungsgang, wobei der überwiegende Teil (49,8 %) eine Ausbildung¹ begonnen hatte. Die übrigen 3,2 Prozent hatten sich gegen die ursprünglich angestrebte Ausbildung entschieden und stattdessen ein Studium aufgenommen.

Der Übergang in berufsqualifizierende Bildungsgänge (Ausbildung oder Studium) variiert jedoch stark mit unterschiedlichen Merkmalen der Befragten. So zeigen die Ergebnisse der BA-BIBB-IAB-Bewerberstudie 2024, dass Personen mit Fluchthintergrund im Vergleich zu anderen Ausbildungssuchenden deutlich seltener in eine Ausbildung (36,8 % vs. 50,8 %) oder ein Studium einmünden (1,4 % vs. 3,4 %, vgl. Tabelle 1). Geflüchtete gaben demgegenüber häufiger an, eine berufsbildende Schule zu besuchen, an der ein allgemeinbildender Schulabschluss erworben wird, wie beispielsweise eine Fachoberschule (16,1 % vs. 9,9 %). Außerdem kamen unsichere beziehungsweise ungünstige Übergänge in Ausbildung oder Beschäftigung häufiger vor. So waren deutlich mehr Personen aus dieser Gruppe arbeitslos oder arbeitsuchend (16,7 % vs. 12,7 %) oder gingen ohne vorherige

Tabelle 1: Verbleib von Ausbildungssuchenden – nach Fluchthintergrund und Kenntnis über ihren Verbleib in der BA-Statistik (Anteile in Prozent)

Verbleib laut Befragung	Fluchthintergrund		Verbleib in der BA-Statistik		Insgesamt
	ja	nein	bekannt	unbekannt	
Ausbildung	36,8	50,8	57,1	13,0	49,8
Studium	1,4	3,4	3,2	3,5	3,2
Allgemeinbildende Schule	4,1	3,7	3,8	3,4	3,8
Berufsbildende Schule (z. B. FOS)	16,1	9,9	11,0	7,3	10,4
Berufsvorbereitung	9,1	7,1	6,9	9,0	7,2
Erwerbstätig	9,5	7,9	6,3	16,6	8,0
Arbeitslos/arbeitsuchend	16,7	12,7	8,1	37,9	13,0
Sonstiges	6,4	4,4	3,7	9,2	4,6
N	726	5.217	5.307	636	5.943

Quelle: BA-BIBB-IAB-Bewerberstudie 2024, eigene Berechnungen, gewichtete Ergebnisse.

Ausbildung einer Erwerbstätigkeit nach (9,5 % vs. 7,9 %).

Noch deutlicher ausgeprägt sind die Unterschiede zwischen den unbekannt verbliebenen Ausbildungsplatzsuchenden und denjenigen, die weiter von der Arbeitsagentur betreut wurden. Während in der letztgenannten Gruppe 57,1 Prozent zum Befragungszeitpunkt in Ausbildung waren, lag der entsprechende Anteil bei den unbekannt Verbliebenen bei nur 13,0 Prozent. Der Anteil der Studierenden lag in beiden Gruppen bei rund 3 Prozent. Auch der Anteil derjenigen, die eine allgemeinbildende Schule besuchten, war in beiden Gruppen annähernd gleich.

Die Befragungsdaten zeigen zudem, dass in der Personengruppe, deren aktueller Status in der BA-Statistik nicht bekannt ist, ein deutlich höherer Anteil arbeitslos oder arbeitsuchend ist (37,9 % vs. 8,1 % bei den übrigen Befragten). Auch ein direkter Übergang in Erwerbstätigkeit kommt hier öfter vor

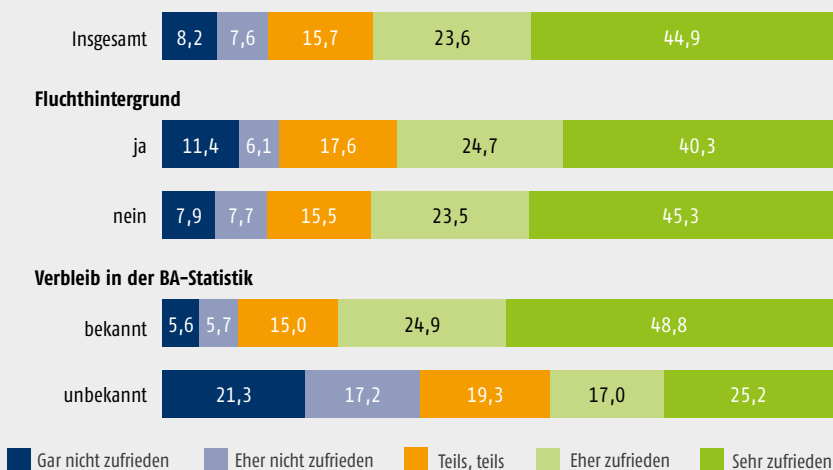
(16,6 % vs. 6,3 %). Insgesamt weisen Personen mit unbekanntem Verbleib also häufiger unsichere Übergänge auf.

Der geringere Erfolg dieser Personengruppe beim Übergang in Ausbildung spiegelt sich auch in ihrer deutlich geringeren Zufriedenheit mit ihrer derzeitigen Situation wider: Während unter ihnen lediglich 42,2 Prozent „eher zufrieden“ oder „sehr zufrieden“ mit dem sind, was sie tun, liegt der entsprechende Anteil bei den übrigen Befragten um mehr als 30 Prozentpunkte höher (73,7 %, vgl. Abbildung 1).

Im Gegensatz dazu sind Geflüchtete nur geringfügig unzufriedener als Personen ohne Fluchthintergrund: Während der Anteil derjenigen, die „eher zufrieden“ oder „sehr zufrieden“ sind, bei den Geflüchteten 65,0 Prozent beträgt, liegt er bei den anderen Befragten mit 68,8 Prozent nur knapp darüber.

¹ Hierzu zählen betriebliche sowie außerbetriebliche duale Ausbildungsformen nach dem Berufsbildungsgesetz (BBiG) bzw. der Handwerksordnung (HwO), andere vollqualifizierende Ausbildungen außerhalb von BBiG/HwO (vollzeitschulische Ausbildungen, Schulberufe, mittlere Beamtenlaufbahn), schulische Ausbildungsformen und sonstige.

Abbildung 1: Zufriedenheit der Ausbildungssuchenden mit dem eigenen Verbleib – nach Fluchtmigration und Kenntnis über ihren Verbleib in der BA-Statistik (Anteile in Prozent)



Quelle: BA-BIBB-IAB-Bewerberstudie 2024, eigene Berechnungen, gewichtete Ergebnisse. N=5.804 (insgesamt); 707/5.097 (mit/ohne Fluchthintergrund); 5.188/616 (Verbleib bekannt/unbekannt).

► Junge Geflüchtete nehmen seltener an praxisnahen Angeboten der Berufsorientierung teil

Für junge Menschen stehen an den Schulen eine Reihe von Angeboten der Berufsorientierung zur Verfügung. Dabei kann zwischen Informationen im Unterricht, individueller Beratung und praxisnahen Angeboten unterschieden werden. Die Studienergebnisse weisen auf zum Teil deutliche Unterschiede in der Verfügbarkeit dieser Angebote zwischen den betrachteten Gruppen hin.

So geben Jugendliche mit Fluchthintergrund seltener an, dass Berufsorientierungsangebote an ihrer Schule verfügbar waren (vgl. Tabelle 2). Besonders auffällig ist dies bei praxisnahen Angeboten: 77,3 Prozent der Geflüchteten geben an, dass bei ihnen ein Praktikum angeboten wurde, bei Jugendlichen ohne Fluchthintergrund sind es dagegen 92,9 Prozent. Auch Schnuppertage (42,1 % vs. 64,8 %) und Ausbildungsmessen (53,2 % vs. 60,0 %) waren nach Angaben der jungen Geflüchteten seltener verfügbar. Darüber hinaus fan-

den bei ihnen auch seltener individuelle Beratungsgespräche statt (63,8 % vs. 72,9 %).

Diese Unterschiede könnten darauf zurückzuführen sein, dass sich Geflüchtete in Regionen mit geringerem Berufsorientierungsangebot konzentrieren. Ein weiterer Grund könnte sein, dass erst kürzlich zugewanderte Geflüchtete bei

der Durchführung dieser Maßnahme noch nicht in Deutschland gelebt haben. Denkbar ist zudem, dass Geflüchtete, etwa aufgrund sprachlicher Barrieren, nicht auf bestimmte Angebote aufmerksam werden, die eigentlich verfügbar wären. Für Letzteres spricht, dass es bei den Angeboten, die in den Schulalltag vor Ort eingebettet sind, nur geringe Unterschiede zu den übrigen Befragten gibt. Beispiele hierfür sind die „Berufswahl im Unterricht“ (65,9 % vs. 64,7 %) oder „Angebote zu Berufswegen und Berufen“ (59,5 % vs. 60,0 %).

Geflüchtete, in deren Schule ein Angebot verfügbar war, bewerteten dieses Angebot zudem häufiger als hilfreich als die übrigen Jugendlichen (ohne Tabelle). Daher ist nicht von einem geringeren Interesse der geflüchteten Jugendlichen an diesen Angeboten auszugehen. Bei Programmen zur Kompetenzfeststellung, wie etwa Potenzialanalysen, sind die Unterschiede zwischen Jugendlichen mit und ohne Fluchthintergrund (48,2 % vs. 53,3 %) geringer als bei den praxisnahen Angeboten, aber größer als bei den Angeboten vor Ort.

Tabelle 2: Verfügbarkeit von Angeboten zur beruflichen Orientierung an der Schule nach Fluchthintergrund und Kenntnis über den Verbleib in der BA-Statistik (Anteile in Prozent)

Angebote laut Befragung	Fluchthintergrund		Verbleib in der BA-Statistik		Insgesamt
	ja	nein	bekannt	unbekannt	
Berufswahl Thema im Unterricht	65,9	64,7	65,7	60,0	64,7
Angebote zu Berufswegen/Berufen	59,5	60,0	60,1	59,2	60,0
Potenzialanalyse	48,2	53,3	53,6	49,7	53,0
Beratungsgespräche	63,8	72,9	73,4	66,8	72,3
Ausbildungsmessen	53,2	60,0	60,1	57,2	59,6
Schnuppertag	42,1	64,8	64,5	57,8	63,5
Praktikum	77,3	92,9	92,5	89,0	91,9
N	607	5.115	5.125	597	5.722

Quelle: BA-BIBB-IAB-Bewerberstudie 2024, eigene Berechnungen, gewichtete Ergebnisse.

Auch wenn Befragte mit unbekanntem Status in der BA-Statistik insgesamt etwas seltener angeben, dass bestimmte Berufsorientierungsangebote an ihrer Schule verfügbar waren, als solche mit bekanntem Verbleib, sind die Unterschiede zwischen den beiden Gruppen vergleichsweise gering. Am größten sind sie bei den Beratungsgesprächen (73,4 % bei bekanntem Verbleib vs. 66,8 % bei unbekanntem Verbleib), den Schnuppertagen (64,5 % vs. 57,8 %) und der Berufswahl im Unterricht (65,7 % vs. 60,0 %).

► Zusammenhang zwischen der Bewertung von Berufsbildungsangeboten und dem Übergang in berufsqualifizierende Bildung

Ein weiteres Thema der BA-BIBB-IAB-Bewerberstudie war, wie die Befragten die in der Schule verfügbaren Angebote zur beruflichen Orientierung bewerten. Hierzu wurde erhoben, ob und inwieweit sie neun unterschiedlichen Aussagen zustimmen (für die genauen Formulierungen vgl. Tabelle 3). Um die Einzelaussagen für eine einfachere Interpretation zu wesentlichen Bewertungsmustern zusammenzufassen, werden im Folgenden Befunde einer Faktorenanalyse dargestellt.

Bei einer Faktorenanalyse handelt es sich um eine statistische Methode, die es ermöglicht, mehrere Variablen zu einer geringeren Zahl von neuen Variablen, den sogenannten Faktoren, zusammenzufassen, die man anschließend in weitergehenden Analysen verwenden kann. Dabei werden solche Variablen zusammengefasst, die stark miteinander korrelieren. Die Eigenwerte der Faktoren geben an, wie stark der durch einen Faktor erklärte Teil der Gesamtvarianz der verwendeten Variablen ist, wobei ein Eigenwert von 1 dem Anteil der Ge-

samtvarianz entspricht, den eine der Ursprungsvariablen erklären würde.

Für die vorliegende Analyse wurden die neun Bewertungssitems (vgl. Spalte 1 in Tabelle 3) zu drei Faktoren zusammengefasst: Hohe Werte bei dem ersten Faktor weisen darauf hin, dass die Ausbildungssuchenden die Angebote zur beruflichen Orientierung als hilfreich oder unterstützend wahrnehmen, etwa weil es bei den Maßnahmen um ihre Bedürfnisse ging, oder darum, herauszufinden, was sie möchten.

Hohe Werte beim zweiten Faktor weisen hingegen diejenigen auf, die sich von den Angeboten unter Druck gesetzt fühlten, weil sie den Eindruck hatten, direkt die richtige Entscheidung treffen zu müssen oder in bestimmte Berufe gedrängt zu werden. Diese Befragten gehen auch eher davon aus, dass die

Angebote ihnen insgesamt „nichts gebracht“ haben.

Der dritte Faktor wird hauptsächlich dadurch bestimmt, dass die Befragten bereits wussten, was sie machen wollten, und daher die Angebote zur beruflichen Orientierung – laut eigener Aussage – nicht benötigten.

Zur differenzierten Analyse der Übergänge in berufsqualifizierende Bildungsgänge und der Zufriedenheit mit dem aktuellen Verbleib werden multivariate Schätzmodelle verwendet. Diese ermöglichen es, den Einfluss einzelner Merkmale unter Berücksichtigung anderer relevanter Merkmale zu betrachten. Zum einen wird untersucht, welche Merkmale der befragten Personen mit einem erfolgreichen Übergang in einen berufsqualifizierenden

Tabelle 3: Bewertung der Ausbildungssuchenden zu bisherigen Angeboten der beruflichen Orientierung in der Schule – Ergebnisse einer Faktorenanalyse

	Faktor 1: unterstützend	Faktor 2: unter Druck setzend	Faktor 3: nicht benötigt
Die Angebote haben mir geholfen herauszufinden, was ich beruflich machen möchte	0,770		
Die Angebote haben bewirkt, dass ich meine beruflichen Pläne geändert habe	0,583		
Die Angebote haben mich gestresst, direkt „die richtige Entscheidung“ treffen zu müssen		0,805	
Die Angebote haben mich zum Nachdenken über meine Stärken und Schwächen angeregt	0,655		
Ich hatte den Eindruck, dass man versucht, mich in bestimmte Bereiche/Berufe zu drängen		0,796	
Bei den Angeboten ging es wirklich um mich und meine Bedürfnisse	0,715		
Die Angebote haben mir nichts gebracht		0,512	
Die Angebote haben mir Mut gemacht, in mich und meine Stärken zu vertrauen	0,772		
Ich brauchte die Angebote nicht, weil ich schon wusste, was ich beruflich machen möchte			0,927
Eigenwert	2,709	1,813	1,157

Anmerkung: Faktorenanalyse, Kaiser-Kriterium, Varimax-Rotation, Faktor-Ladungen < 0,500 aus Gründen der Übersichtlichkeit nicht dargestellt.

Quelle: BA-BIBB-IAB-Bewerberstudie 2024, eigene Berechnungen, gewichtete Ergebnisse; N=5.097; Anteil erklärter Varianz der Ausgangsvariablen: 0,6309.

Bildungsgang² zusammenhängen (Modell 1). Zum anderen wird die Zufriedenheit der Befragten mit ihrem derzeitigen Status analysiert (Modell 2).

Die Ergebnisse zeigen, dass im Großen und Ganzen die gleichen Merkmale, die mit einem erfolgreichen Übergang in einen berufsqualifizierenden Bildungsgang assoziiert sind, auch mit einer höheren Zufriedenheit mit der aktuellen Situation zusammenhängen (vgl. Abbildung 2).

Für Frauen zeigen sich keine signifikant besseren Übergangschancen, jedoch berichten sie eine signifikant höhere Zufriedenheit mit dem von ihnen erreichten Ergebnis. Wie eine Zusatzanalyse zeigt (Ergebnisse nicht ausgewiesen), liegt dies vermutlich daran, dass Frauen signifikant seltener eine betriebliche Ausbildung aufnehmen, dafür jedoch eine signifikant höhere Wahrscheinlichkeit aufweisen, in andere Ausbildungsformen und hier insbesondere schulische Ausbildungen einzumünden. Da schulische Ausbildungen häufig für bei Frauen besonders beliebte Berufe im Bildungs- oder Gesundheitswesen qualifizieren, könnte ihre höhere Zufriedenheit auf eine sich (auch) hierin ausdrückende bessere Passung der gewählten Bildungsweg hinweisen.

Das Alter der Befragten weist in beiden Modellen einen negativen linearen sowie einen positiven quadratischen Effekt auf. Das bedeutet, dass mit zunehmendem Alter die Übergangschancen

und die Zufriedenheit zunächst zurückgehen. Allerdings schwächt sich dieser Rückgang mit weiter steigendem Alter ab und ab etwa Mitte 30 nimmt die Zufriedenheit rechnerisch wieder zu. Das ist allerdings von geringer Relevanz, da lediglich etwas mehr als 1 Prozent aller Befragten älter als 35 Jahre ist.

Wie erwartet gehen höhere schulische Bildungsabschlüsse mit einer höheren Wahrscheinlichkeit einher, sowohl in einen berufsqualifizierenden Bildungsgang überzugehen als auch zufriedener mit dem Erreichten zu sein. Dieser Zusammenhang unterstreicht einmal mehr die Bedeutung schulischer Bildung für den weiteren Bildungs- und Erwerbsverlauf.

Der Übergang in einen berufsqualifizierenden Bildungsgang gelingt in ländlichen Regionen häufiger als in städtischen Gebieten. Dieses Ergebnis mag zunächst überraschen, stimmt aber mit den Ergebnissen der BA-Statistik (StatBA 2024b) überein. Diese zeigen, dass der Anteil derjenigen, die bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz bisher erfolglos waren und weiter danach suchen, insbesondere in Großstädten hoch ist. Darüber hinaus ist sowohl auf dem Land als auch in Regionen mit Verstärkungsansätzen die Zufriedenheit mit der eigenen aktuellen Ausbildungssituation ebenfalls höher.

Ein weiterer interessanter Befund betrifft die Anzahl der Gespräche bei der Berufsberatung der BA. Hier zeigt sich ein negativer Zusammenhang sowohl mit der Aufnahme eines berufsqualifizierenden Bildungsgangs als auch mit der Zufriedenheit (vgl. Abbildung 2). Dieser Befund lässt sich als Hinweis darauf deuten, dass eine hohe Zahl an Beratungsgesprächen vor allem bei Personen mit besonderen Vermittlungshemmnissen oder unklarer Perspektive stattfindet, die tendenziell intensivere Unterstützung benötigen – was sich

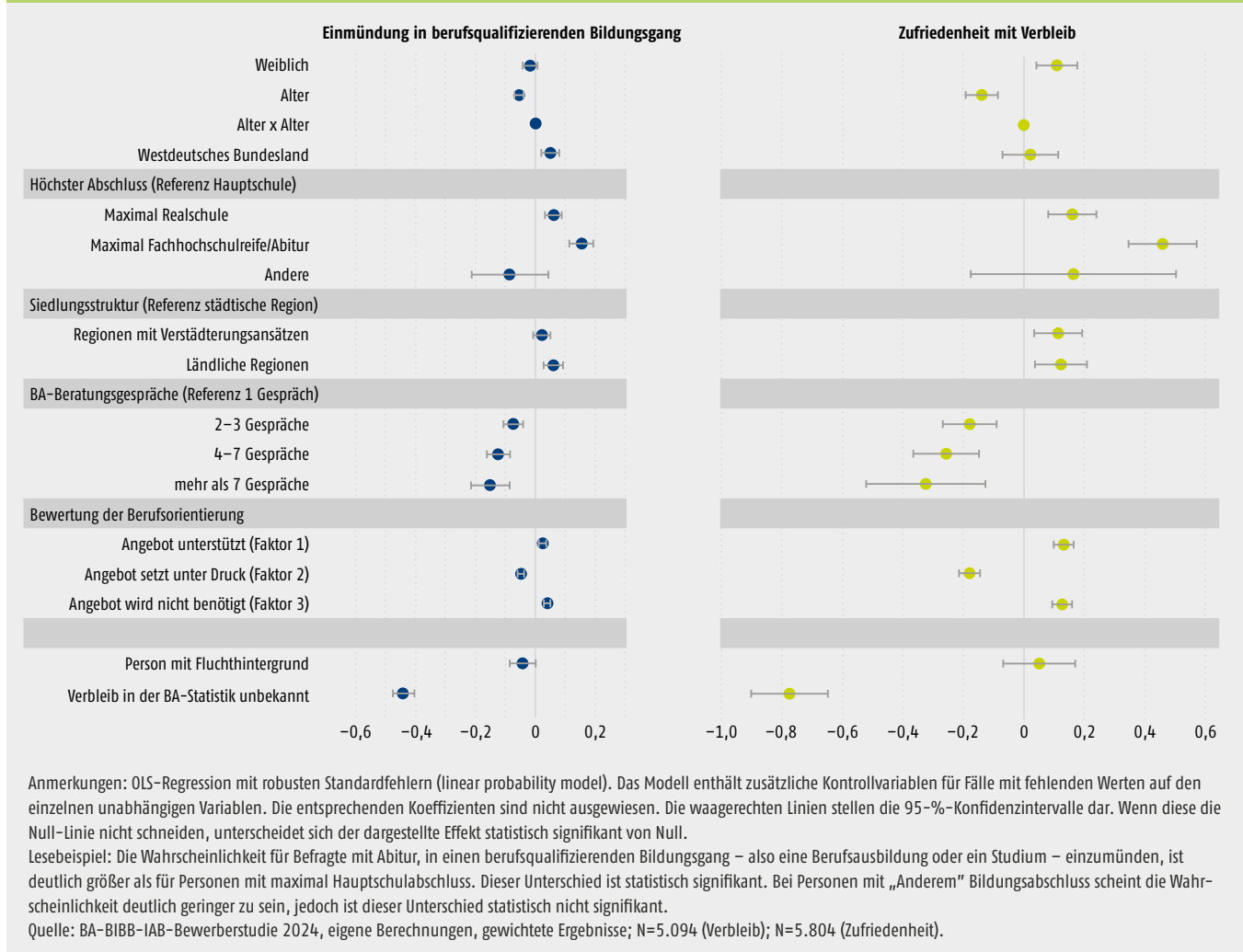
wiederum in schlechteren Übergangschancen widerspiegelt.

Von besonderem Interesse ist in dieser Analyse der Zusammenhang zwischen der Bewertung von Berufsorientierungsangeboten und den Übergangschancen beziehungsweise der Zufriedenheit mit dem eigenen Verbleib. Aufschluss darüber geben die mittels der oben dargestellten Faktorenanalyse gewonnenen drei Faktoren. Personen, welche die Angebote als unterstützend erlebt haben, weisen signifikant häufiger gelungene Übergänge in berufsqualifizierende Bildungsgänge und eine höhere Zufriedenheit auf. Umgekehrt zeigen sich bei denjenigen, welche die Angebote der Berufsorientierung als bevormundend wahrgenommen haben oder sich davon unter Druck gesetzt fühlten, signifikant schlechtere Ergebnisse in beiden Dimensionen. Auffällig ist zudem, dass auch Personen, die keine berufliche Orientierung brauchten, weil sie bereits wussten, welchen Weg sie einschlagen wollten, eine höhere Chance auf das Erreichen eines berufsqualifizierenden Bildungsgangs und eine höhere Zufriedenheit aufweisen. Dies deutet darauf hin, dass die eigene Einschätzung, keine Unterstützung zu benötigen, in diesen Fällen zutreffend gewesen sein dürfte.

Für Geflüchtete ergibt sich in beiden Regressionsmodellen kein signifikanter Effekt. Vor dem Hintergrund der deskriptiven Ergebnisse ist dies zunächst überraschend. Eine mögliche Erklärung ist, dass Geflüchtete im Durchschnitt über niedrigere schulische Bildungsabschlüsse verfügen sowie häufiger in Städten wohnen, was typischerweise mit ungünstigeren Übergangschancen und geringerer Zufriedenheit einhergeht. Werden diese Faktoren im Regressionsmodell konstant gehalten, lösen sich die Unterschiede auf, sodass sich kein oder nur ein geringer eigenständiger Effekt des Fluchthintergrunds zeigt.

2 Hierzu zählen wir sowohl betriebliche als auch außerbetriebliche und andere vollqualifizierende Berufsausbildungen sowie Studiengänge. Als Vergleichsgruppe dienen hier junge Menschen, die entweder erwerbstätig, arbeitslos oder arbeitsuchend waren, oder die sich in einer berufsvorbereitenden Maßnahme befanden. Personen, die zum Zeitpunkt der Erhebung noch in einer allgemeinbildenden oder beruflichen Schule waren, wurden aus dem ersten Modell ausgeschlossen, da hier der Übergang in die nachschulische Aktivität noch bevorsteht.

Abbildung 2: Einflussfaktoren auf die erfolgreiche Einmündung in berufsqualifizierende Bildungsgänge und auf die Zufriedenheit der Ausbildungssuchenden mit ihrem Verbleib – Ergebnisse einer OLS-Regressionsanalyse



Schließlich bestätigt sich, wie bereits in den deskriptiven Daten zu sehen war, dass ein aus Sicht der BA unbekannter Verbleib der Befragten mit deutlich schlechteren Chancen auf das Erreichen eines berufsqualifizierenden Bildungsgangs und mit einer geringeren Zufriedenheit einhergeht. Auch hier ist der Effekt vermutlich der Tatsache geschuldet, dass Ausbildungssuchende mit problematischen Übergangsverläufen häufiger dazu neigen, den Kontakt zur Beratung der BA abubrechen, was sowohl ihre Erreichbarkeit als auch ihre Integration in weiterführende Maßnahmen erschwert.

► Fazit

Nicht alle Personen, die bei der BA als ausbildungssuchend registriert waren, beginnen im nächsten Ausbildungsjahr eine Berufsausbildung. Ein zentrales Ergebnis der hier präsentierten Analysen ist, dass sich die Übergangschancen von der Schule in eine Ausbildung zwischen den hier betrachteten Gruppen von Ausbildungssuchenden deutlich unterscheiden. Insbesondere weisen diejenigen jungen Menschen unter ihnen, deren weiterer Verbleib in der BA-Statistik nicht bekannt ist, ungünstigere Übergänge auf als jene, deren Status bekannt ist: Sie wechseln seltener in eine Ausbildung (über 40 Prozentpunk-

te weniger), sind häufiger arbeitslos oder arbeitsuchend (knapp 30 Prozentpunkte mehr) und deutlich unzufriedener mit dem Erreichten (rund 30 Prozentpunkte seltener „sehr zufrieden“ oder „eher zufrieden“).

Der Unterschied zwischen diesen beiden Gruppen besteht unabhängig von soziodemografischen Merkmalen, Schulabschluss, Wohnregion und Angeboten der beruflichen Orientierung. Er ist also auf keine in dieser Studie unmittelbar beobachtbaren Hindernisse für die Aufnahme einer Ausbildung zurückzuführen. Eine Schlussfolgerung wäre daher, dass weiteres Engagement, den Kontakt mit dieser Gruppe auf-

rechtzuerhalten oder wiederherzustellen, auch deren Übergangschancen und deren Zufriedenheit erhöhen könnte.

Anders gelagert ist die Situation bei jungen Geflüchteten, die eine Ausbildung suchen. Zwar gelingt auch dieser Gruppe der Übergang in Ausbildung oder Studium seltener als den anderen Befragten (Differenz 14 Prozentpunkte). Aber dieser Unterschied lässt sich weitgehend auf Faktoren wie Schulabschluss oder siedlungsstrukturelle Rahmenbedingungen zurückführen. Er ist also vorrangig strukturell bedingt und könnte daher über qualifizierende Angebote wie beispielsweise das Nachholen schulischer Abschlüsse verringert werden.

Auffällig ist, dass Geflüchtete deutlich seltener über schulische Angebote der Berufsorientierung berichten, insbesondere über solche außerhalb des Unterrichts. Die Befunde legen nahe, dass dies nicht ausschließlich auf strukturelle Unterschiede des Angebots zurückzuführen ist, sondern dass hier Informationsdefizite oder ein erst späterer Zuzug bei den Geflüchteten ebenfalls eine Rolle spielen könnten. Auch wenn Details Gegenstand weiterer Forschung sein müssen, vermuten wir, dass ausführliche und zielgruppengerechte Informationen über Berufsorientierungsangebote außerhalb des Unterrichts für diese Jugendlichen grundsätzlich hilfreich sein dürften. Ebenso könnte eine stärkere Verankerung solcher Angebote in der Schule oder gegebenenfalls ein Nachholen von Angeboten für später Zugezogene den Zugang zu diesen Informationen verbessern.

Darüber hinaus gibt es ganz allgemein einen klaren Zusammenhang zwischen der Beurteilung der beruflichen Orientierung durch die Ausbildungssuchenden und ihrem Erfolg am Ausbildungsmarkt: Eine als hilfreich erlebte berufliche Orientierung geht häufiger

mit einem gelungenen Übergang in einen berufsqualifizierenden Bildungsgang und einer höheren subjektiven Zufriedenheit mit der aktuellen Situation einher. Im Gegensatz dazu weisen Ausbildungssuchende, die sich von der beruflichen Orientierung eher unter Druck gesetzt fühlten, schlechtere Ergebnisse in beiden Dimensionen auf. Eine genauere Erhebung der individuellen Interessen der Beratenen und eine Fokussierung der Berufsberatung hierauf dürfte also hilfreich sein.

► Literatur

ACHATZ, Juliane; JAHN, Kerstin; SCHELS, Brigitte (2022): On the non-standard routes: vocational training measures in the school-to-work transitions of lower-qualified youth in Germany. *Journal of Vocational Education & Training*, 74 (2), S. 289–310.

BUSSE, Robin; BOCK-SCHAPPELWEIN, Julia; KAMERMANN, Marliese (2024): Zugang zur beruflichen Ausbildung von Geflüchteten: Einblicke in Deutschland, Österreich und die Schweiz. *Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis*, Nr. 2/2024, S. 19–22.

KEßLER, Catie; GEI, Julia; CHRIST, Alexander (2025): A8.1: Ergebnisse der BA-BIBB-IAB-Bewerberstudie 2024. In: Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.): Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2025. Informationen und Analysen zur Entwicklung der beruflichen Bildung. Bonn: Bundesinstitut für Berufsbildung (im Erscheinen).

STATISTIK DER BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT [StatBA] (2024a): Der Ausbildungsmarkt. Berichtsjahr 2023/2024, September 2024 (https://statistik.arbeitsagentur.de/Statistikdaten/Detail/202409/iiia5/ausb-ausbildungsstellenmarkt-mit-zkt/ausbildungsstellenmarkt-mit-zkt-d-0-202409-xlsx.xlsx?__blob=publicationFile&v=1, Stand: 29.08.2025).

STATISTIK DER BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT [StatBA] (2024b): Berichte: Arbeitsmarkt kompakt – Situation am Ausbildungsmarkt (https://statistik.arbeitsagentur.de/DE/Statischer-Content/Statistiken/Fachstatistiken/Ausbildungsmarkt/Generische-Publikationen/AM-kompakt-Situation-Ausbildungsmarkt.pdf?__blob=publicationFile&v=11, Stand: 29.08.2025).

Impressum

BIBB REPORT
19. Jahrgang, Heft 3, September 2025

Herausgeber:
Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB)
Der Präsident
Friedrich-Ebert-Allee 114 – 116
53113 Bonn
Internet: www.bibb.de

Redaktion: Britta Nelskamp (V.i.S.d.P.)
Rückfragen zum Inhalt an gei@bibb.de

Publikationsmanagement:
Stabsstelle „Publikationen und wissenschaftliche Informationsdienste“
E-Mail: publikationsmanagement@bibb.de
www.bibb.de/veroeffentlichungen

Vertrieb: vertrieb@bibb.de
Abonnement: bibbreport@bibb.de

Gesamtherstellung:
Verlag Barbara Budrich
Stauffenbergstraße 7
51379 Leverkusen
Internet: www.budrich.de
E-Mail: info@budrich.de

Lizenzierung:



Der Inhalt dieses Werkes steht unter einer Creative-Commons-Lizenz (Lizenztyp: Namensnennung – Weitergabe unter gleichen Bedingungen – 4.0 International). Weitere Informationen zu Creative Commons und Open Access finden Sie unter www.bibb.de/oa.

ISSN 1865-0821 (Print)
ISSN 1866-7279 (Internet)
urn:nbn:de:0035-1218-7

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Zitiervorschlag:
Ertl, Hubert; Fitzenberger, Bernd; Anger, Silke; Christ, Alexander; Christoph, Bernhard; Gei, Julia; Holleitner, Julia; Keßler, Catie; Leber, Ute; Schels, Brigitte; Seegers, Marco: Ausbildungssuchende ohne Kontakt zur Arbeitsagentur und Geflüchtete sind oft im Nachteil. BA-BIBB-IAB-Bewerberstudie zum Ausbildungsmarkt. BIBB Report 3. Bonn 2025. URL: <https://www.bibb.de/dienst/publikationen/de/20690>

Gedruckt auf umweltfreundlichem Papier.